

Nele Linnhoff

Maximilian Eder: Politische Journalistinnen und Journalisten auf Twitter: Eine Framing-Analyse der Ibiza-Affäre im deutsch-österreichischen Vergleich 2025

<https://doi.org/10.25969/mediarep/24211>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Linnhoff, Nele: Maximilian Eder: Politische Journalistinnen und Journalisten auf Twitter: Eine Framing-Analyse der Ibiza-Affäre im deutsch-österreichischen Vergleich. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 42 (2025), Nr. 1, S. 7–9. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/24211>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0 Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0 License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0>

Maximilian Eder: Politische Journalistinnen und Journalisten auf Twitter: Eine Framing-Analyse der Ibiza-Affäre im deutsch-österreichischen Vergleich

Baden-Baden: Nomos 2023 (Nomos Universitätsschriften – Medien und Kommunikation, Bd.12), 372 S., ISBN 9783748939832, EUR 84,-

(Zugl. Dissertation an der Universität Passau, 2023)

Maximilian Eder sagt selbst in seinem Buch *Politische Journalistinnen und Journalisten auf Twitter* mit aller Deutlichkeit, dass „der politische Journalismus [...] für eine demokratische Gesellschaft von entscheidender Bedeutung“ (S.19) ist, aber auch die sozialen Medien mittlerweile einen erheblichen Einfluss auf die Gesellschaft, den Journalismus und die Politik haben. Dies zeigte sich auch an der sogenannten Ibiza-Affäre, deren Folgen nicht nur die österreichische Innenpolitik erschütterten, sondern zugleich eine enorme mediale Aufmerksamkeit auslösten und eine breite öffentliche Debatte in Gang setzten. Vor diesem Hintergrund stellen sich für Eder verschiedene Fragen: Wie verhalten sich Journalist:innen in einer solchen Krisensituation? Etwa auf einer Plattform wie Twitter? Beschränken sich Journalist:innen darauf, schnelle Fakten zu teilen, oder beziehen sie auf Twitter auch klar Stellung und bringen eigene Interpretationen und Einschätzungen ein? Welchen Veränderungen sind traditionelle journalistische Rollenbilder unterworfen, wenn Journalist:innen auf Social-Media-Plattformen agieren?

Diesen und vielen weiteren Fragen geht Eder in seinem Buch nach. Wenn Eder betrachtet, wie politische Journalist:innen in Deutschland und Österreich auf Twitter mit der Enthüllung des Ibiza-Videos umgingen, interessiert ihn dabei besonders, ob und wie sie auf der Plattform von ihrer Rolle als objektive Beobachtende abwichen. Methodisch verbindet Eder eine quantitative Analyse der Tweets mit leitfadengestützten Interviews, um sowohl das Verhalten der Journalist:innen als auch deren eigene Wahrnehmungen auf Twitter besser zu erfassen. Für die quantitative Analyse konnten insgesamt 885 Tweets von ausgewählten Journalist:innen aus Deutschland und Österreich herangezogen werden, wovon letztlich 90 für die nähere Analyse ausgewählt wurden. Zur systematischen Auswertung nutzte Eder ein Codebuch, das vier Variablengruppen umfasst. Darunter sind auch zwei formale Kategorien gefasst, die beispielsweise Erscheinungszeitpunkt und Umfang des Tweets oder das Medium und die Anzahl der Follower erfassen. Auch zwei inhaltliche Kategorien sind im Codebuch enthalten, die Aspekte wie Themen und Tonalität oder die

Art des Frames im Tweet berücksichtigen. Eders leitfadengestützte Interviews mit Journalist:innen ergänzen die Studie um die eigenen Sichtweisen der Journalist:innen auf ihren Umgang mit Twitter, sie sollen dabei helfen, den Wandel journalistischer Rollen besser zu verstehen. Durch diese Kombination von quantitativen Daten und qualitativen Interviews gelingt es Eder, sowohl das tatsächliche Verhalten auf Twitter als auch die zugrunde liegenden Motive und Selbstwahrnehmungen der Journalist:innen umfassend zu analysieren und miteinander in Beziehung zu setzen.

Das Buch lässt sich gut in aktuelle Forschung zum politischen Journalismus auf sozialen Medien einordnen. Während sich viele Studien entweder mit der Funktionsweise sozialer Medien (vgl. u.a. Ahmad, Ali Nobil: „Is Twitter a useful Tool for Journalists?“ In: *Journal of Media Practice* 11 [2], 2010, S.145-155; Andi, Simge: „How and Why Do Consumers Access News on Social Media?“ In: *Reuters Institute Digital News Report*, 2021, S.52-56; Artwick, Claudette G.: „Reporters on Twitter: Product or Service.“ In: *Digital Journalism* 1 [2], 2013, S.212-228) oder mit journalistischen Rollenbildern beschäftigen (vgl. z.B. Mellado, Claudia [Hg.]: *Beyond Journalistic Roles: Role Performance and News in Comparative Perspective*. London/New York: Routledge, 2020), verbindet Eder beides miteinander. Besonders der Fokus auf politische Journalist:innen in einer konkreten

Krisensituation wie der Ibiza-Affäre und der direkte Vergleich zwischen Deutschland und Österreich stellen einen eigenständigen Beitrag zum Forschungsfeld dar.

Schon auf den ersten Seiten wird deutlich, dass dieses Buch die überarbeitete Fassung von Eders Dissertation ist. Der fachsprachliche und komplexe Ton erschwert das Lesen für Nicht-Expert:innen. Alle nötigen Fachbegriffe zur Studie werden jedoch umfassend erklärt, sodass sich die zentralen Inhalte und das abschließende Fazit der Studie gut verstehen lassen. Schwieriger wird es allerdings bei den einzelnen Ergebnissen der Framing-Analyse. Eder verwendet hierbei eine quantitative Methode, wodurch im Buch auch statistische Tabellen abgebildet werden, um die Forschungsergebnisse darzulegen. Die darin vorkommenden Berechnungsmethoden und Zahlen sind nicht weiter erläutert oder erklärt – dies führt dazu, dass Leser:innen ohne Statistik- oder Methodenhintergrund überfordert sind und die Ergebnisse in den Tabellen nicht verstehen. Ein weiteres Verständnisproblem entsteht durch die vielen englischen Zitate im Buch. Teilweise findet sogar mitten in deutschen Sätzen ein Sprachwechsel statt, wodurch das Verständnis des Textes und der Lesefluss insgesamt erschwert werden.

Auch wenn das Lesen des Buches an einigen Stellen herausfordernd ist, lohnt es sich dranzubleiben und das Buch bis zum Ende zu lesen.

Die Kombination aus theoretischem Hintergrund und dem konkreten Beispiel der Ibiza-Affäre macht die Studie anschaulich und interessant. Der Vergleich zwischen Deutschland und Österreich sorgt zusätzlich dafür, dass man beim Lesen ‚dranbleiben‘ will, weil man wissen möchte, ob und wie sich das Verhalten von Journalist:innen in den beiden Nachbarländern unterscheidet. Das Buch

bietet einen gut durchdachten und relevanten Beitrag zur Forschung rund um soziale Medien, Politik und digitale Kommunikation. Besonders spannend ist es daher für alle, die verstehen wollen, wie Journalist:innen in politischen Krisen auf Twitter agieren und welche Rolle soziale Medien heute für den politischen Journalismus spielen.

Nele Linnhoff (Marburg)